

Inspector Paddington – Der Tote aus der Themse (Arbeitstitel)

Sir Humphrey Paddington wird zu einem Fall hinzugezogen, der bereits äußerst mysteriös beginnt. Wichtige Unterlagen wurden aus einem der Ministerien entwendet. Sir Humphrey erhält von höchster Stelle den Auftrag, der Sache nachzugehen. Dabei stößt er sehr schnell auf den ersten Toten. Einen Angestellten des Ministeriums: Archibald Fletcher. Scheinbar hat dieser wichtige Pläne entwendet, nur um dann auf der Westminster Bridge gewaltsam zu Tode zu kommen. Die Unterlagen, die der Tote bei sich trug, erweisen sich jedoch in wichtigen Punkten als unvollständig. Ein Zufall? Die entscheidenden Seiten bleiben zunächst spurlos verschwunden.

Für die Polizei gilt es gleich mehrere Punkte zu klären:

1. Wie konnten die Unterlagen entwendet werden?
2. An wen wollte Archibald Fletcher die Dokumente übergeben?
3. Ist diese Person auch der Mörder?
4. Wo sind die fehlenden Seiten?

Was zunächst wie ein normaler Kriminalfall mit brisantem Hintergrund erscheint, nimmt schon bald recht mysteriöse Formen an, als Sir Humphrey bei seinen Ermittlungen auf die fehlenden Seiten stößt und damit eine Person aus dem Verborgenen hervorlockt, mit der er keinesfalls gerechnet hat: Archibald Fletcher! Doch wie kann ein Mann tot im Leichenschauhaus liegen und gleichzeitig quicklebendig umherlaufen?

Dies ist der Beginn einer neuen Fantasy-Krimi Reihe um den Yard Inspector Sir Humphrey Paddington, der mit dieser als Prequel angelegten Geschichte einen Kriminalfall der besonderen Art lösen muss.

Der kalte, graue Nebel, der sich an jenem Abend des 23. November 1869 von den Ufern der Themse aus unaufhaltsam auszubreiten begann, ließ das Licht der in regelmäßigen Abständen angebrachten Gaslaternen auf der Westminster Bridge bereits nach wenigen Schritten verblassen. Eine hochgewachsene, in einen braunen Gehrock und einen eng darüberliegenden, knielangen, dunklen Mantel gehüllte Gestalt, tauchte unvermittelt aus der wabernden, grauen Masse hervor und trat raschen Schrittes unter den diffusen Lichtkegel einer der Lampen. Dumpf, und wie aus weiter Ferne kommend, hallten die Glockenschläge des Big Ben über den Fluss herüber. Der Mann hob den Kopf und lauschte. Sechs Mal schlugen die Glocken an. Der Mann presste die braune, an einigen Stellen bereits etwas abgewetzte Aktentasche, die er fest in seinen behandschuten Händen hielt, enger an den Körper. Nervös, ja beinahe ängstlich, starrte er in den um ihn herum wallenden Nebel. Mit einem Mal war, zunächst noch vage, dann immer deutlicher, das Klappern von Hufen auf dem steinernen Pflaster zu vernehmen. Das Geräusch kam rasch näher. Die Nervosität des Mannes wuchs, während er langsam in die relative Sicherheit des Laternenmastes zurückwich. Plötzlich riss der Nebel auf und ein Zweispänner schoss in wilder Fahrt auf den unter der Laterne stehenden Mann zu. Der Mann schrie entsetzt auf. Alle Farbe war beim Anblick der auf ihn zurasenden Kutsche aus seinem Gesicht gewichen. Im letzten Moment versuchte er noch, sich mit einem Sprung zur Seite in Sicherheit zu bringen. Indes, er war nicht schnell genug. Eines der Räder traf ihn noch im Sprung mit solcher Wucht in den Rücken, dass er in hohem Bogen über das Geländer flog. Sein gellender Schrei riss abrupt ab, als sein Körper mit einem dumpfen Klatschen hart auf dem Wasser aufschlug. Oben auf der Brücke raste die Kutsche, vor die zwei pechschwarze Rappen gespannt waren, ohne langsamer zu werden weiter. Gleich darauf hatte sie der dichte Nebel wieder verschluckt. Einige Herzschläge später war auch das Klappern der Hufe nicht mehr zu vernehmen. Einzig und allein die Aktentasche, deren Inhalt sich wie welches Laub auf der Brücke verteilte, blieb als stummer Zeuge der Geschehnisse auf dem Pflaster zurück.

Es war bereits nach Mitternacht. Hinter einem der Fenster im ersten Stock eines ansonsten dunklen Backsteingebäudes am nordwestlichen Ende von Whitehall, brannte noch Licht. Durch die zugezogenen Vorhänge konnte man vage schattenhafte menschliche Silhouetten ausmachen. Die beiden Männer, die sich zu jenem Zeitpunkt dort aufhielten, wirkten angespannt. Besonders einer von ihnen, ein

Robert Schwarz / Inspector Paddington – Der Tote aus der Themse

etwas gedrungener, gut gekleideter Herr mit schütterem Haar und Schnauzbart, ging immer wieder rastlos auf und ab. Der andere, wenngleich nicht unbedingt jünger, so doch vom Typ her schlanker und mindestens einen halben Kopf größer, hatte in einem der bequemen Ohrensessel vor dem Kamin Platz genommen. In unregelmäßigen Abständen wanderte sein Blick immer wieder zu der Uhr, die an der Wand neben dem Kamin hing. Beide schienen sie auf etwas zu warten. Als geraume Zeit später das Geräusch einer vorfahrenden Kutsche zu ihnen herauf drang, legte der im Sessel Sitzende ein Dossier, in dem er gerade gelesen hatte, beiseite und bemerkte: „Ich denke, er ist angekommen, Herr Minister.“

„Wurde aber auch Zeit!“, entgegnete der Schnauzbärtige. „In diesem Fall zählt jede Minute! Ich hoffe, das ist den Herren vom Yard bewusst?!“

„Selbstverständlich, Herr Minister!“ Der Mann im Sessel, bei dem es sich um niemand anderen handelte, als den Leiter des Scotland Yard, erhob sich. „Darum werden wir auch unseren besten Mann auf den Fall ansetzen“, bemerkte er mit um Vertrauen werbender Stimme. „Seien sie unbesorgt, Herr Minister. Bei Sir Humphrey liegt dieser Fall in den allerbesten Händen, das versichere ich ihnen.“ „Ich hoffe, sie haben Recht, Colonel Henderson. Ich hoffe, sie haben Recht!“, brummte der hochrangige nächtliche Besucher mit sorgenvoller Stimme.

Unten auf dem Hof wurde derweil die Tür der Kutsche geöffnet. Ihr entstieg ein kräftig gebauter Mann Mitte dreißig, mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen und wachem Blick. Unter dem obligatorischen Zylinder war im Ansatz goldblondes Haar zu erkennen. Sir Humphrey Paddington, seines Zeichens Inspector bei Scotland Yard, war, nachdem ihn ein eigens ausgesandter Constable unsanft aus dem Schlaf geweckt hatte, unverzüglich dem Ruf seines Chefs gefolgt und zum Sitz der Metropolitan Police, besser bekannt als das *Yard*, geeilt. Der Wachhabende in der *Back Hall* genannten Eingangshalle grüßte knapp, als der Inspector zügig, aber ohne Hast an ihm vorbeischnitt. Kurz darauf klopfte es an der Tür zu Lt. Colonel Hendersons Büro. Auf Colonel Hendersons aufforderndes *Herein* hin, öffnete sich die Tür und Inspector Paddington betrat das geräumige Büro. „Da sind sie ja endlich, mein lieber Paddington“, begrüßte Colonel Henderson seinen Mitarbeiter mit sichtlicher Erleichterung. „Wir haben sie schon sehnsüchtig erwartet. Aber wo bleiben meine Manieren? Darf ich die Herren miteinander bekannt machen? Sir Humphrey Paddington; George Villiers, 4. Earl of Clarendon und unser Außenminister.“

Robert Schwarz / Inspector Paddington – Der Tote aus der Themse

„Sehr erfreut, Herr Minister.“

„Ganz meinerseits, Sir Humphrey.“

Colonel Henderson wies mit einladender Geste auf die bequemen Ohrensessel.

„Bitte meine Herren, nehmen sie doch Platz.“ Nachdem man es sich bequem gemacht hatte, ergriff Colonel Henderson erneut das Wort: „Ich denke, wir sollten gleich zur Sache kommen. Wenn sie so freundlich wären, Herr Minister ...“

„Danke, Colonel Henderson! In der Tat ist diese Angelegenheit nicht nur von äußerster Dringlichkeit, sondern auch äußerst prekär. Sowohl für die Krone, als auch für mein Ministerium. Sehen sie, Sir Humphrey, ...“, fuhr der Minister nach kurzem Zögern fort. „... wir haben sie nicht ohne Grund zu so später Stunde hierher bestellt. Etwas Ungeheuerliches ist geschehen: Aus dem Ministerium wurden Unterlagen entwendet. Streng geheime Unterlagen. Sie verstehen? Diese müssen wieder herbeigeschafft werden; koste es, was es wolle! Es wäre für das Empire eine Katastrophe, wenn die Dokumente einer ausländischen Macht in die Hände fielen.“

„Was genau wurde denn gestohlen?“, hakte Inspector Paddington höflich interessiert nach. „Unterlagen über unsere Kriegsmarine. Mehr kann ich Ihnen dazu leider nicht sagen. Die Informationen unterliegen der obersten Geheimhaltungsstufe.“ Der Minister hob in einer entschuldigenden Geste die Schultern.

„Verstehe!“ Inspector Paddington beugte sich in seinem Sessel etwas nach vorne.

„Das macht meine Aufgabe natürlich nicht gerade einfacher.“

„Ich bedaure außerordentlich, Sir Humphrey, aber ich *kann* ihnen hierzu keine weiteren Informationen geben.“

„Nun gut! Wann genau wurde der Diebstahl denn nun entdeckt?“

„Vor etwas mehr als zwei Stunden. Bei einer routinemäßigen Kontrolle durch das Wachpersonal. Geheime Staatspapiere werden im Keller des Ministeriums in einem begehbaren Tresor aufbewahrt, müssen sie wissen. Die Papiere selbst lagern in Schießfächern, ähnlich denen einer Bank. Mitarbeiter, die Dokumente einsehen, oder mitnehmen wollen – wir unterscheiden hier nach verschiedenen Sicherheitsstufen – müssen sich in ein Logbuch eintragen. Sind sie für den Zugriff berechtigt, so händigt ihnen der Wachhabende die Schlüssel zu den jeweiligen Schließfächern aus. So ist sichergestellt, dass Mitarbeiter nur auf für sie freigegebene Dokumente Zugriff haben.“

„Hört sich vernünftig an“, bemerkte Inspector Peddington.

„Ja. Sicher!“ Der Minister rang sichtlich um Fassung. „Jedoch hat niemand damit gerechnet, dass eines dieser Schließfächer aufgebrochen werden könnte!“